

Stellungnahme zur Drucksache 16/7402

### **Antrag der Fraktion der FDP**

**„Ganzheitliche und moderne Gleichstellungspolitik – Gleichstellung von Frauen und Männern auf allen Ebenen vorantreiben“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung und die damit verbundene Möglichkeit, im Rahmen dieser Anhörung zum Antrag der FDP-Fraktion zu einer ganzheitlichen und modernen Gleichstellungspolitik in NRW Stellung zu nehmen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit Nordrhein-Westfalen e.V. (kurz: LAG JA NRW) ist der Fachverband für Jungenarbeit in NRW und seit 2002 Träger der mit Mitteln des Jugendministeriums des Landes NRW finanzierten Fachstelle Jungenarbeit NRW. Diese ist die zentrale landesweite Anlaufstelle zur Dokumentation, Information, Beratung, Vernetzung und Qualifizierung von geschlechtsbezogener Jungenarbeit in NRW und kooperiert seit vielen Jahren mit den verschiedenen landesweiten Trägern im Kontext geschlechterbezogener Pädagogik.

Unsere Stellungnahme orientiert sich an den unter „I. Ausgangslage“ – aus unserer Sicht – zu findenden drei größeren Themenbereichen des Antrags – namentlich Gesundheit, Bildung sowie Enttraditionalisierung/Individualisierung von Lebensentwürfen – und geht zum Schluss auf die unter „II. Beschlussfassung“ betitelten Punkte ein.

Wir möchten vorab betonen, dass die folgenden Aussagen zur Geschlechtstypik sich auf empirisch-statistische Häufigkeiten beziehen. Die Entwicklung jungen- und männerbezogener Politikansätze bedarf darüber hinaus der Berücksichtigung der individuellen Vielfalt von Lebensentwürfen und eine Bezugnahme auf eine differenzierte intersektionale Gesellschaftsanalyse. Dies ermöglicht spezifische Diskriminierungen, Ressourcen und Herausforderungen zu präzisieren und Jungen- und Männerpolitik mit Mädchen-/Frauen- und LSBTTIQ\*-Politik zu denken und zu gestalten.

### **Zum Thema Gesundheit**

Im Antrag wird auf geschlechtstypische Unterschiede bei den Gesundheitsdaten hingewiesen, u.a. in Anlehnung an die von privater Initiative entstandenen Männergesundheitsberichte. Benannt wird beispielsweise die geringere Lebenserwartung von Jungen, männlichen Jugendlichen und Männern, die für Neugeborene aktuell eine Differenz von fast genau fünf Jahren ausmacht, während bei den aktuell Sterbenden noch eine Differenz von fast genau sieben Jahren zu verzeichnen ist.

Als Gründe werden im Antrag unterschiedliche genetische, verhaltens- und verhältnisbezogene Faktoren genannt, so etwa das vergleichsweise ungünstigere Gesundheitsverhalten, ggf. individuelles wie sozial problematisches Bewältigungsverhalten – hier insbesondere Risikoverhalten sowie Auto- und Fremdaggressivität – sowie externe Faktoren, hier v.a. Belastungen im Kontext von Berufstätigkeit.

Aus unserer Sicht gibt es bei der Diskussion von Gesundheitsdaten weitere zentrale Aspekte, die es zu berücksichtigen gilt. Zu nennen sind beispielsweise, dass bzgl. des subjektiven Wohlbefindens die Selbsteinschätzungen des männlichen Geschlechts tendenziell besser sind als die des weiblichen. Zu nennen sind auch verdeckte Gesundheitsthemen, die derzeit wenig thematisiert werden. Dazu gehören Depression, selbstverletzendes Verhalten, Schulstress und -überforderung, Suchtverhalten z.B. im Zusammenhang mit Mediennutzung oder Alkoholkonsum und schließlich auch die zunehmenden ADHS- und Asperger-Syndrom-Diagnostiken und die damit einhergehende frühzeitigen Pathologisierungen, vor allem von Jungen.

Praxisnahe Maßnahmeplanungen erfordern hier beispielsweise die geschlechtsspezifische Analyse von Häufigkeiten der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen, deren Anlässen und der Altersverteilungen bezogen auf alle Hilfearten. Des Weiteren fehlen entsprechende Daten zur Diagnose und Behandlung psychischer und psychosomatischer Erkrankungen und zur Nutzung von Angeboten und Maßnahmen, die die Vorsorge von Jungen, männlichen Jugendlichen und Männern sichern und die Selbstsorge, Resilienz usw. dieser stärken.

Wir sehen im Kontext von Gesundheit und Gesundheitsthemen den Bedarf einer deutlichen Ausweitung träger- und ressortübergreifender Kooperationen und der Entwicklung und Qualifizierung geschlechtsspezifischer Konzepte. Diese sollten u.a. geschlechtstypische Unterschiede von Risiken, Bewältigungshandlungen und struktureller bzw. regionaler Versorgung berücksichtigen.

## **Zum Thema Bildung**

Der Antrag der FDP-Fraktion spricht für den Bereich Schule insgesamt von Jungen als ‚Bildungsverlierern‘. Ausdrücklich als Problemfelder benannt werden die häufigere Einschätzung von Jungen durch Lehrkräfte als verhaltensauffällig und die Überrepräsentanz im Bereich der Schüler\_innen ohne Abschluss. Diese Problemskizze lässt sich um die Frage nach den Auswirkungen der qualitativ und quantitativ besseren Schulabschlüsse von Mädchen für Bewerbungen von Jungen um hoch qualifizierte Ausbildungsplätze und zulassungsbeschränkte Studiengänge erweitern. Zu nennen sind hier auch die Themenbereiche ‚Übergangsempfehlung‘ und ‚Klassenwiederholung‘.

Wir sehen hier einen deutlichen Handlungsbedarf, um differenzierte Zugänge – auch ‚jungengerechte Zugänge‘ – zu – schulischer – Bildung zu ermöglichen. Hierzu bedarf es strukturell, didaktisch und konzeptionell flexiblerer Schulen und Unterrichtsformen. Eine stärkere Berücksichtigung non-formaler und geschlechterbezogener Bildungssettings trägt dazu bei, dass die vielfältigen, individuellen Ressourcen von Jungen (und Mädchen) in Schule zum Tragen kommen können.

Bzgl. der genannten ‚Feminisierung des Personals in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen‘ ist es aus unserer Sicht notwendig zu differenzieren, da die Frage des Schulerfolges von Jungen, weniger eine Frage der quantitativen personellen Verhältnisse im Bildungsbereich als eine Herausforderung für genderpädagogische Qualifizierungen der pädagogischen Arbeit und der Mitarbeiter:

den im schulischen wie Vorschulbereich ist. Das umfasst auch Kooperationsfelder, so etwa im Bereich der Aktivitäten der Bildungsbüros oder der Schulsozialarbeit. Genderpädagogische Qualifizierungen und damit verbunden die Weiterentwicklung von pädagogischen Zugängen und Angeboten ermöglichen hier über die differenzsensiblere Einbeziehung von Bedürfnissen und Interessen von Jungen mehr Chancengleichheit für alle Jungen (und Mädchen).

Die LAG JA NRW begrüßt zugleich eine stärkere Präsenz männlicher Fachkräfte im Bildungs- (was KiTa impliziert) und Beratungsbereich und befürwortet Maßnahmen, die Männern unterschiedlicher Herkunft und Milieus einen Zugang zu diesen Berufsfeldern erleichtern und zu einer Erweiterung von Geschlechterbildern beitragen. Allerdings spielen bei Schulleistungen – analog zur Gesundheitsthematik – viele Faktoren eine Rolle. Exemplarisch zu nennen sind: Der Zugang von Frauen zum Bildungswesen, Bewältigungs- und Freizeitverhalten von Jungen, die Selbstinszenierungen dieser, die Fähigkeit zur Selbststrukturierung, allgemein Interaktionen zwischen Lehrkräften und Schüler\_innen sowie insgesamt institutionelle Anforderungen an Schüler\_innen. Diese Faktoren lassen sich nicht alleine durch quantitative Veränderungen in der Besetzung von Lehr- und Fachkräften umgehen. Das Geschlecht der Lehrkräfte kann jedoch im zweifachen Hinsicht bedeutsam sein. Einmal im Sinne eines „Bildungsvorbildes“, an dem sich Jungen orientieren können. Zudem in der möglichen Zuschreibung als „Ort von Frauen“ und damit verbunden einem sich als fremd empfinden der Jungen.

Letztlich ist eine solche Veränderung auch mit Blick auf Fürsorgeverhältnisse in Deutschland und damit verbundene gesellschaftlich verankerte Geschlechterbilder bedeutsam.

### **Zum Thema Enttraditionalisierung / Individualisierung von Lebensentwürfen**

Im Antrag wird eine Suche vieler Männer nach modernisierten Lebensentwürfen konstatiert, die nicht deckungsgleich mit traditionellen Geschlechtstypiken, -praktiken und -stereotypisierungen sind. Für diese Männer wird eine Verunsicherung festgestellt mit negativen Konsequenzen bzgl. des Selbstwerts und der Anerkennung, was Frustration und seelische Belastung nach sich ziehe. In diesem Zusammenhang wird auf o.g. problematisches Bewältigungsverhalten hingewiesen, aber auch auf negative Konsequenzen im Berufssektor. Daher wird im Antrag von einer „Veränderung eines stereotypen Rollenbildes“ und von einer „Ermöglichung frei gelebter Individualität bei Frauen und Männern“ gesprochen. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass sowohl junge Männer als auch junge Frauen eine Erweiterung von sogenannten traditionellen Lebensentwürfen begrüßen und nach wie vor auch geschlechtstypisch traditionelle Einstellungen haben und leben.

Die im Antrag genannte fehlende positive Konnotation von Veränderungsprozessen für junge Männer könnte solche Transformationen ggf. tatsächlich erschweren. Daher ist die im Antrag genannte „Entwicklung positiver männlicher Identitäten“ im Sinne einer deutlicher gelingenden Balance von Privatem, Beruflichem und Geschlechtergerechtigkeit zu begrüßen. Im Kontext der pädagogischen Arbeit mit Jungen wurde bzw. wird dieses im Sinne einer ressourcenorientierten Sichtweise auf Jungen bzw. im Sinne eines positiven ‚Leitbildes von Männlichkeit(en)‘ diskutiert. Eine besondere Herausforderung ist hierbei, die jeweils konkreten Jungen und Männer als Experten ihres Lebens in den Mittelpunkt zu stellen. Es muss darum gehen, ihre Vorstellungen vom gelingenden Leben ernst zu nehmen und wert zu schätzen und gleichzeitig attraktive Alternativen aufzuzeigen. Diese Einbeziehung individueller Bedürfnisse und Interessen könnte zu Selbstwirksamkeitserfahrungen

führen, die möglicherweise auch den im Text genannten Erfahrungen von Enttäuschungen und fehlender Wertschätzung vorbeugen und so zu einer konstruktiveren Umsetzung vorhandener Offenheit für Veränderungsprozesse in Partnerschaft und Beruf beitragen.

Zu dieser Haltung gehört auch, negative Zuschreibungen auf das männliche Geschlecht zu vermeiden, da trotz verschiedener bestehender Problematiken ein Großteil der benannten Gruppe ihr Leben kompetent gestaltet.

Die im Antrag benannte pädagogische Förderung einer bewussten, balancierten Lebensführung ist demnach ausdrücklich zu begrüßen, ebenso deren strukturelle Unterstützung, da Jungenarbeit, wie pädagogische Arbeit überhaupt, das Ausprobieren von Möglichkeiten und die Förderung individueller Entscheidungen in Sachen Lebensführung impliziert. Da letztlich das Individuum aber selber entscheidet, scheint es hier treffender, nicht von ‚Umgestaltung‘ (wie unter II.) sondern von Optionserweiterung für Jungen, männliche Jugendliche und Männer zu sprechen.

### **Zum Punkt Beschlussfassung**

Insgesamt unterstützt die LAG JA NRW ausdrücklich die inhaltlichen Ansätze zur geschlechterbezogenen Jungenförderung und Jungenpolitik, ebenso den im Antrag mehrfach zu findenden Duktus, die vorhandenen Differenzen der Geschlechter nicht gegeneinander auszuspielen im möglichen Kampf um Anerkennung, Ressourcen und gesellschaftspolitisch notwendige Veränderungen. Dieses entspricht dem Status Quo der differenzierten Diskussionen und Kooperationen in Wissenschaft und Praxis. Gerade die in NRW mit bundesweitem Profil entwickelten dialogischen und strukturellen Modelle der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit sind ein Beispiel dafür, wie gemeinsam auch politisch deutlich mehr bewegt werden kann. Voraussetzung hierfür war und ist eine eigenständige, gesicherte Finanzierung – und damit verbunden Strukturen –, die nicht zu Lasten der einen oder anderen Kooperationspartei gehen. Eben solches gilt unserer Ansicht nach auch für die Entwicklung einer Gleichstellungspolitik wie zum Beispiel im Gesundheits- und Sozial oder schulischen Bereich, die eine stärkere Berücksichtigung von Jungen- und Männerpolitiken beinhalten soll.

Zu unterstützen ist auch die wissenschaftliche Begleitung von Praxis, da beispielsweise im Bildungsbereich eine abschließende Beurteilung der Ursachen geschlechterdifferenter Schulleistungen oder Praxen zum jetzigen Zeitpunkt schwierig erscheint.

Daher zwei Bemerkungen zu den benannten Punkten: Zum einen erscheint es sinnvoll, nicht von einer ‚Umgestaltung von Karrieremustern‘ zu sprechen sondern vom Aufzeigen von Optionserweiterungen und von Unterstützung der Wahrnehmung dieser. Dieses würde den Schwerpunkt der freien Entscheidung der Individuen hervorheben und kann inhaltlich an die vorhandenen geschlechterbezogenen Angebote für Jungen wie Mädchen anknüpfen. Zum anderen erscheint es hilfreich, den Aspekt der formalen Bildungsleistungen von Jungen nicht auf das Thema der Geschlechterverteilung in Bildungseinrichtungen zu reduzieren. Vielmehr sollte eine Überprüfung und Verbesserung aller für die Schulleistungen von Jungen (und Mädchen) relevanten Faktoren und deren Umsetzung in Qualifizierungen und veränderter Ausbildung das Ziel sein.

Abschließend darf darauf hingewiesen werden, dass die LAG JA NRW sich in der Vergangenheit bereits einigen der im Antrag genannten Themen in Großveranstaltungen und Praxiskonzepten vor Ort gewidmet hat, so beispielsweise in den Konferenzen ‚Praxis der Jungenarbeit‘, die in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland – Landesjugendamt und dem Paritätischen Jugendwerk NRW in 2015 bereits zum 14. Mal durchgeführt wird. Wir bieten daher gerne unsere Zusammenarbeit bei der Umsetzung und Entwicklung von jungenbezogenen Politikansätzen und der geschlechterbezogenen Pädagogik mit Jungen in NRW an.

Die Förderung der Fachstelle Jungenarbeit NRW durch das Jugendministerium des Landes NRW – seit 2002 – war ein überaus innovatives Signal, welches bundesweite Resonanz hatte. Auch 2015 ist die Fachstelle im Sinne einer ‚Vision‘ und Ausrichtung weiterhin bedeutsam und wird für Beratungen bei der Entwicklung eigener landesweiter Fachstellen anderer Bundesländer angefragt, aktuell u.a. auch zur Frage modellhafter Entwicklung der Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit, also einer gemeinsamen Weiterentwicklung geschlechterbezogener Pädagogik. Für die begonnene und mit Blick auf aktuelle Diskussionen weiterzuführende fachlich begründete Weiterentwicklung dieser, als auch einer Gleichstellungspolitik für Jungen, männliche Jugendliche, Männer / Mädchen, weibliche Jugendliche und Frauen, ist ein solches parteiübergreifendes Signal aus NRW wie hier im Antrag angedeutet, hilfreich und sinnvoll.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dortmund, April 2015

Vorstand LAG Jugendarbeit NRW e.V.  
Team der Fachstelle Jungenarbeit NRW

Kontakt:

**Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V./  
Fachstelle Jungenarbeit NRW**

c/o Union Gewerbehof  
Huckarder Str. 12  
44147 Dortmund

T 0231-53 42 174  
F 0231-53 42 175

info@lagjungenarbeit.de  
www.lagjungenarbeit.de